

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

XXXIX. Aller Leid' Ende

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

2370. weil er ein großer Leiden auf Erden nie gewann.
Er sprach: „Und sind erstorben alle die meinen Mann?
So hat Gott mein vergessen, die Noth ist allzu schwer!
Ich war der Volkes Reiche, nun bin ich Dietrich nicht mehr.“
2371. „Wie mußte das sich fügen,“ sprach Dietrich abermal,
„daß sie mir all erstarben, die meiner Helden Zahl,
von jenen Sturmesmüden, die schon gehezt die Noth?
Mein Unglück schlug die Meinen, sonst wären sie nicht todt.“
2372. „Nun, da mein böser Unstern mich wolte so betrüben,
so sagt mir, ist der Gäste noch Einer leben blieben?“
Da sprach der alte Meister: „Das weiß Gott, Niemand mehr,
als Hagen nur alleine und Gunther, der König hehr.“
2373. „O weh, viellieber Wolfhart, soll ich dich ha'n verloren,
so mag mich bald gereuen, daß ich je ward geboren.
Siegestaß und Wolfswin und du auch Wolfbrand!
Wer soll mir dann noch helfen heim in der Amelungen Land
2374. „Helferich, der kühne, ist mir auch der erschlagen?
Gerebart und Wihart, wie sollt' ich die verklagen?
Das ist an meinen Freuden der allerlegte Tag.
O weh, daß doch vor Leide Niemand wohl sterben mag.“

XXXIX.

„Der Leid' Ende.“

2375. Da nahm der Herre Dietrich selber sein Streitgewand;
ihm half, um ihn zu waffnen, der alte Hildebrand.
Da klagte also schmerzlich der stark' und kräft'ge Mann,
daß da von seiner Stimme das Haus zu schüttern begann.

*) Dietrich heißt: Der Volkreiche.

2376. Doch bald gewann er wieder den rechten Heldenmuth.
Im Grimme ward gewaffnet allda der Degen gut.
Und seinen Schild, den besten, den nahm er in die Hand.
So gingen sie von dannen Er und Meister Hildebrand.
2377. Da sprach von Tronje Hagen: „Ich sehe dort hergehn
den Amelungenkönig; der will uns wohl bestehn
nach diesem starken Leide, das wir ihm angethan.
So mag man heute schauen, wen man den Besten nennen kann.
2378. „Ob sich auch der von Berne, der Herre Dieterich,
so starken Arms sich dünket und also mörderlich,
(und will ers an uns rächen, was heut' ihm ist geschehn.)“
so sprach der grimme Hagen: „Ich wag' ihn zu bestehn!“
2379. Die kühne Rede hörten Dietrich und Hildebrand.
Er kam, da er die Recken, die beiden, stehend fand
vorm Tritt des Hauses, draußen, gelehnt an den Saal;
seinen Schild, den guten, setzt' Herr Dieterich zuthal.
2380. In leidenvollen Sorgen Herr Dieterich begann:
„Gunther, König edel, was habt ihr mir gethan,
mir, armen Heimathflücht'gen? Sann ich euch Uebles je,
daß ich nun alles Trostes beraubt und einsam steh?
2381. „Euch dünkt' es nicht genugsam an jener großen Noth,
daß ihr uns Rüdgeren, den Helden schluget todt.
Nun habt ihr mich beraubet auch all der meinen Mann.
Bei Gott, ich hätt' euch Helden solch Leid nicht angethan.
2382. „Ihr solltet lieber denken an euch und euer Leid,
an eure todten Freunde und harte Kampfsarbeit;
ob das denn ziere Recken, nicht euch beschwert den Muß?
D weh, wie so recht weh' mir der Tod des Rüdger thut!

2383. „Nie keinem Mann auf Erden mag man das Leiden mehren;
nun dachtet ihr gar übel an mein' und eure Schweren.
Was ich an Freuden hatte, das liegt nun hier erschlagen.
Ich kann doch nun und nimmer die Freunde mein verklagen.“
2384. „Doch sind wir nicht so schuldig.“ sprach Hagen ihm entgegen;
„es kamen zu dem Hause die euren guten Degen,
gewaffnet wohl mit Fleiße in einer breiten Schaar;
mich dünkt, daß euch die Märe nicht recht verkündigt war.“ —
2385. „Was soll ich mehr denn glauben? Mir saget Hildebrand,
als meine Recken baten von Amelungenland,
ihr solltet ihnen geben den Rüdeger aus dem Saal,
da botet ihr nur Spotten den Recken mein zuthal.“
2386. Da sprach der Vogt vom Rheine: „So ist's, sie wollten tragen
Herrn Rüdeger von hinnen, das hieß ich drauf versagen,
jedoch nicht dir zu Leide, nur Egelin ward's gethan:
bis daß der Degen Wolfhart darum zu schelten begann.“
2387. Da sprach der edle Berner: „Nun muß' es also sein.
Gunther, König edel, dann bei den Züchten dein,
vergüte mir den Schaden, den du mir hast gethan.
Und sühn' es, kühner Ritter, damit ichs dir erlassen kann.“
2388. „Ergieb dich mir zu Geißel, du und dein Eigenmann:
so will ich dich behüten, so ich aufs Beste kann,
daß dir hier bei den Heunen Niemand des Leides thut,
du sollst an mir Nichts finden, als Treue stet' und gut.“
2389. „Nicht woll' es Gott vom Himmel,“ sprach Hagen dem entgegen,
„daß sich allhier ergeben dir zween gute Degen,
die wehrhaft und gewaffnet noch vor dir können stehn,
und noch so ungeschädigt vor ihren Feinden gehn.“

2390. „Ihr mögt es nicht verweigern,“ sprach da Herr Dietrich;
 „Herr Gunther und Herr Hagen, ihr Beide habet mich
 so allzustark beschweret das Herz und auch den Muth,
 daß, wenn ihrs wollt vergüten, ihr billig also thut.“
2391. „Ich geb euch meine Treue und sicherliche Hand,
 daß ich euch ungeschädet heimbring' in euer Land;
 nach Ehren euch geleit' ich oder ich liege todt.
 Und will um euch vergessen mein' eigne schreckliche Noth.“
2392. „Laßt, das uns zuzumuthen,“ sprach abermal Herr Hagen,
 „es ziemt von uns sich nimmer solch eine Mär' zu sagen,
 daß sich ergeben hätten zwei Degen eurer Hand,
 man sieht bei euch ja Niemand als nur den Hildebrand.“
2393. Da sprach derselbe Meister: „Gott weiß so wahr, Herr Hagen,
 den Frieden, der euch gütig ward also angetragen:
 es kommt wohl noch die Stunde, daß ihr ihn gern genommen!
 Nehmt meines Herren Sühne zu eurem eignen Frommen.“
2394. „Wohl nahm' ich eher Sühne,“ sprach Hagen abermal,
 „als ich mit Schimpf und Schanden entflöh aus einem Saal,
 wie ihr geflohn aus diesem, Herr Meister Hildebrand.
 Ich weiß nicht, ob ihr immer so euren Feinden hieltet Stand.“
2395. Dem gab zurück der Meister: „Was höhnet ihr mir das?
 Wer war's, der auf dem Schilde vorm Wasgensteine saß.
 da ihm von Spanien Walthar so viel der Freunde schlug?
 Ihr habt wohl zu verweisen an euch noch selbst genug.“
2396. Da sprach der Herre Dietrich: „Nicht ziemt es guten Degen,
 daß sie mit Reden schelten, wie alte Weiber pflegen.
 Hemmt, Hildebrand, die Zunge, sprecht hier nicht mehr ein Wort;
 ich habe mehr zu reden mit jenem Helden dort.“

2397. „Laßt hören, Degen Hagen,“ Herr Dieterich begann,
was ihr zwei schnelle Reden für Reden habt gethan,
als ihr mich da gewaffnet zu euch her sabet gehn.
Ihr spracht, ihr wollet alleine mit Streite mich bestehn.“
2398. „Das läugnet euch auch Keiner,“ sprach Hagen da der Degen,
„ich wollt' es hier versuchen mit meinen starken Schlägen,
es sei denn, mir zerbräche das Nibelungen Schwert;
auch zürn' ich, daß ihr unser als Geißel habt begehrt.“
2399. Da Dietrich so vernommen des Hagen grimmen Muth,
den Schild er rasch aufsuchte der schnelle Degen gut.
Wie bald ihm von der Stiege entgegen Hagen sprang!
Niblungens Schwert, das gute, auf Dietrich laut erklang.
2400. Da merkte wohl Herr Dietrich, daß der viel kühne Mann
gar grimmen Muthes wäre, zu schirmen sich begann
der Amelungenrecke vor ungefügen Schlägen,
und wohl erkannt' er Hagen, den besten Burgunden-Degen.
2401. Auch fürchtet' er Balmungen, ein Waff'n stark genug;
indef der Herre Dietrich voll Kunst dawider schlug,
bis er den grimmen Hagen mit Streite doch bezwang.
Er schlug ihm eine Wunde, die war gar tief und lang.
2402. Da dachte der von Berne: „Du bist durch Noth geschwächt.
Mir wär' es wenig Ehre, wenn ich dich hier erlegt;
versuchen will ichs lieber, ob ich dich zwingen kann
mir doch zu einem Geißel.“ Das ward mit Arbeit gethan.
2403. Den Schild ließ er da fallen. Seine Stärke die war groß.
Und den von Trenje Hagen mit Armen er umschloß.
Es wurde da bezwungen von ihm der kühne Mann.
Gunther der König edel darum zu trauern begann.

2404. Den Tronjer band da Dietrich und fñhret' ihn, da er fand
die edle Königinne und gab ihr bei der Hand
den kñhnsten aller Recken, der je ein Wafften trug.
Nach ihrem starken Leide ward sie da froh genug.
2405. Es neigte sich vor Freuden dem Berner Egels Weib,
„Glückselig sei dir immer dein Herz und auch dein Leib!
Du hast mich wohl ergñzert für alle meine Noth,
Ich will dir's immer danken, es wehr' es denn der Tod.“
2406. Da sprach der Herre Dietrich: „Lasset leben ihn,
es kann sich gerne fügen, vielecke Königin,
daß er euch wohl vergñtet, was er euch einst gethan.
Er soll das nicht entgelten, daß er in Haft und Band, der kñhne Mann.“
2407. Da hieß sie Hagen fñhren ins schlimmste Ungemach,
wo Niemand ihn erschaute und er geschlossen lag.
Gunth: er der König edel zu rufen da begann:
„Wo blieb der Held von Berne, der mir hat Leids gethan?“
2408. Da ging der Herre Dietrich, er kam zu Gunthern bald;
gar kñhn war König Gunther, stark seines Arms Gewalt.
Als er sah Dietrich kommen, er stürzte vor den Saal.
Von beider Könige Schwerten hob sich ein großer Schall.
2409. Wie lang' als Held gepriesen war Herre Dieterich,
Gunther war im Zorne so stark und gewaltiglich,
so grimmig und so wñthig und nun so feind dem Mann:
man hält's noch für ein Wunder, daß Dieterich den Sieg gewann.
2410. Ihre Gewalt und Stärke, die waren beide groß;
Palast und Thürme schütterten von ihres Schlags Getos,
wenn sie mit ihren Schwerten hieben auf Helme gut.
Es hatte König Gunther wohl einen herrlichen Muth.

2411. Bald zwang ihn der von Berne, wie Hagen eh' geschah;
das Blut man durch die Ringe dem Helden fließen sah
von einem starken Schlage, den schlug Herr Dieterich.
Doch hatt' in seiner Müde gewehrt sich Gunther ritterlich.
2412. Der Herr ward gebunden von Dieterichens Hand,
wie Könige nimmer sollten tragen ein solches Band.
Doch dacht' er, wenn er ließe die beiden Recken frei,
daß es Allen, die sie fänden, zu Tod und Verderben sei.
2413. Herr Dieterich von Berne der nahm ihn bei der Hand;
er führt' ihn hin gebunden, da er Chriemhilden fand.
Sie sprach: „Willkommen Gunther, Held aus Burgundenland.
Nun gnad' euch Gott durch Chriemhild, wenn mich dess eure Treue
mahnt.“
2414. Er sprach: „Ich sollt' euch danken, vielliebe Schwester mein,
wenn euer Gruß in Gnaden geschehen möchte sein.
Doch weiß ich, Königinne, so zornig euch gemuth,
daß ihr ein solches Grüßen mir nur voll Spottes thut.“
2415. Da sprach der Held von Berne: „Vieleles Königsweib,
es wurden nie zu Geißeln so guter Ritter Leib,
als diese, Fraue, hehre, die ich euch führt' herein,
drum laßt bei meiner Liebe sie eurer Huld empfohlen sein.“
2416. Sie sprach, sie thät' es gerne. Da ging der Held von Bern,
und seine Augen weinten, von den gebundnen Herrn.
Bald rächte sich ingrinnig des Königs Egel Weib;
den außerswählten Degen nahm sie Beiden den Leib.
2417. Sie legte sie gesondert in das Gefängniß da,
seitdem auch Keiner lebend den Andern wieder sah,
bis ihres Bruders Haupt sie hin zu dem Tronjer trug;
die Frau Chriemhilde rächte an Beiden sich genug.

2418. Da ging die Königinne dahin, wo Hagen lag,
feindselig bis zum Tode sie zu dem Recken sprach:
„Wollt ihr mir wieder geben, was ihr mir einst genommen,
so mögt ihr wohl noch lebend heim nach dem Rheine kommen.“
2419. Da sprach der grimme Hagen: „Die Bitt' ist gar verloren,
viele die Königinne, ich hab' es einst geschworen,
daß ich den Hirt nicht zeige, so lange noch am Leben
nur Einer meiner Herren, drum wird er Niemand gegeben.“
2420. „Ich bring' es an ein Ende,“ so sprach das Königsweib.
Da ließ sie ihrem Bruder schlagen das Haupt vom Leib.
Und als es abgeschlagen, bei den Haaren sie es trug
hin vor den Held von Tronje: das war ihm leid genug.
2421. Als nun der Unmuthvolle seines Herren Haupt erschaut',
wider Frau Ebriemhilden rief da der Recke laut:
„Du hast's nach deinem Willen zum Ende nun gebracht,
nun ist's auch ganz ergangen, wie ich es mir gedacht.“
2422. „So ist nun von Burgunden der edle König todt,
Herr Giselher, der junge und auch Herr Gerenot:
den Schatz, den weiß nun Niemand, als Gott und ich allein,
der soll dir, Teufelinne, immerdar verhohlen sein.“
2423. Sie sprach: „So habt ihr übel' Auszahlung mir gewährt.
Nun will ich doch einnehmen Siegfriedens scharfes Schwert.
Das trug mein holder Trauter, als ich zuletzt ihn sah,
an dem ein Herzeleid mir vor allem Leid geschah.“
2424. Das zog sie aus der Scheide; er konnt' es nicht verwehren,
damit dem edlen Recken das Leben zu versehren.
Sie hob's mit ihren Händen, das Haupt sie ab ihm schlug.
Das sah der König Ekke; das war ihm leid genug.

2425. „Waffen!“ sprach der Fürste, „wie ist nun todt gelegen
von eines Weibes Händen der allerbeste Degen,
der je zum Streit gekommen, und Schild im Sturme trug?
Wie feind ich war dem Recken; er thut mir wahrlich leid genug.“

2426. Da sprach der alte Hildebrand: „Sie solls genießen nicht,
daß sie ihn schlagen durfte, was mir auch drum geschieht,
ob er mich selber brachte in Sorg' und schwere Noth,
jedoch so will ich rächen des kühnen Tronjers Tod.“

2427. Herr Hildebrand der alte zu Frau Chriemhilde sprang,
er schlug die Königinne mit eines Schwertes Schwang.
Wohl that der Dienst des Meisters ihr weh wie Keiner nie
was mocht' es ihr auch helfen, daß sie so angstvoll schrie?

2428. Da lag im Hof und Saale gestorben Leib auf Leib;
zu Stücken war gehauen das edle Königsweib.
Herr Dieterich und Egel zu weinen da begannen.
Sie klagten da mit Schmerzen um ihre Freund' und Mannen.

2429. Da war die höchste Ehre gesunken in den Tod,
die Leute hatten Alle dort Jammer und schwere Noth.
Mit Leide war verendet des Königs hohe Zeit,
weil stets am letzten Ende die Liebe bringet Leid.

2430. Ich kann euch nicht bescheiden, was weiter da geschah;
als daß man Fraun und Ritter allborten weinen sah.
Dazu die edlen Knechte um lieber Freunde Tod.
Hier hat die Mär' ein Ende. Das ist der Nibelungen Noth.









